

Das dortmund-project, das Ruhrgebiet und die Rolle der Wissenschaft vor Ort

Hermann Bömer, sfs-workshop
„Primäre Wissensproduktion“
Dortmund, 14.5.03

Inhalt

1. Die Krise des Ruhrgebiets und Dortmunds und die Antworten der Strukturpolitik in den letzten 40 Jahren
2. Die Förderung der New Economy-Cluster als Lösungsweg? Das Design des dortmund-project

3. Zur politischen Ökonomie der
Krise der New Economy

4. Erste Ergebnisse des dortmund-
project und die wirtschafts- und
finanzpolitischen Perspektiven der
Region und der Stadt Dortmund

5. Modernisierung als notwendige,
aber nicht hinreichende Bedingung
der Krisenlösung: Skizze einer
alternativen – sozialökologischen –
makroökonomischen Strategie

1. Die Krise des Ruhrgebiets und Dortmunds und die Antworten der Strukturpolitik in den letzten 40 Jahren

Kernthese:

Regionen und Städte in der Krise, die nicht Standorte von großen Konzernverwaltungen und Forschungszentren sind, haben keine Chance, sich erfolgreich zu entwickeln, wenn ihre Entwicklungspotentiale nicht überproportional vom Land, Bund und der EU unterstützt werden.

Selbst wenn ausreichende Innovationspotentiale vorhanden sind (Universitäten, öffentliche Forschungseinrichtungen, ein gutes Netz öffentlicher und privater Unterstützungsinstitutionen für neu zu entwickelnde Cluster), haben sie kaum eine Chance, die Vergrößerung des Abstands zu den hochentwickelten Regionen zu verhindern. Die Entwicklung der (zunehmend wissensbasierten) endogenen Potentiale von Krisenregionen ist notwendig, aber keinesfalls hinreichend, um eine Trendwende vollziehen zu können.

1.1. Die Beschäftigungsentwicklung des Ruhrgebiets und Dortmunds im Vergleich

Abb. 1: Beschäftigungsentwicklung in den acht größten Industriebranchen im Verdichtungsraum Ruhr 1985 – 2000

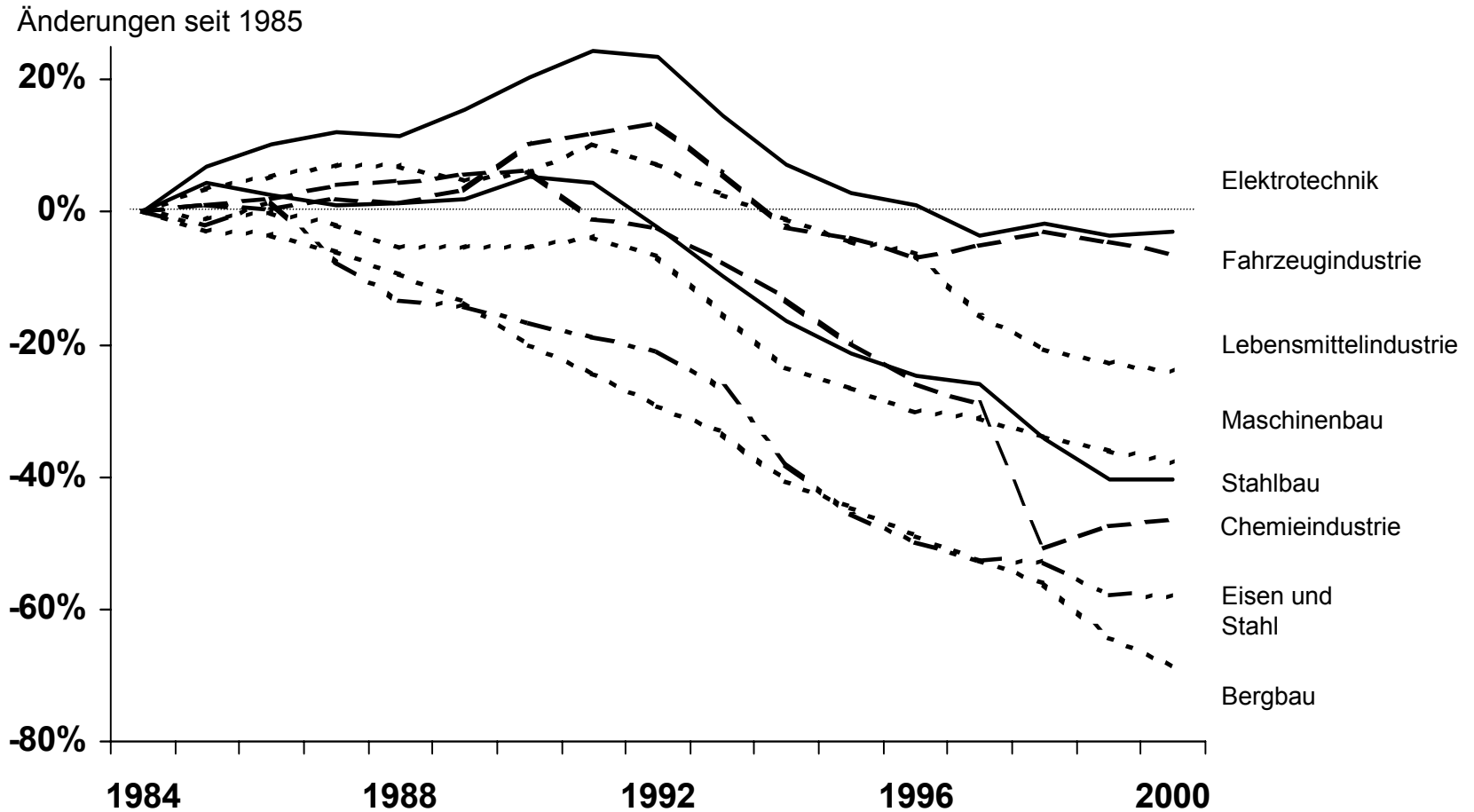
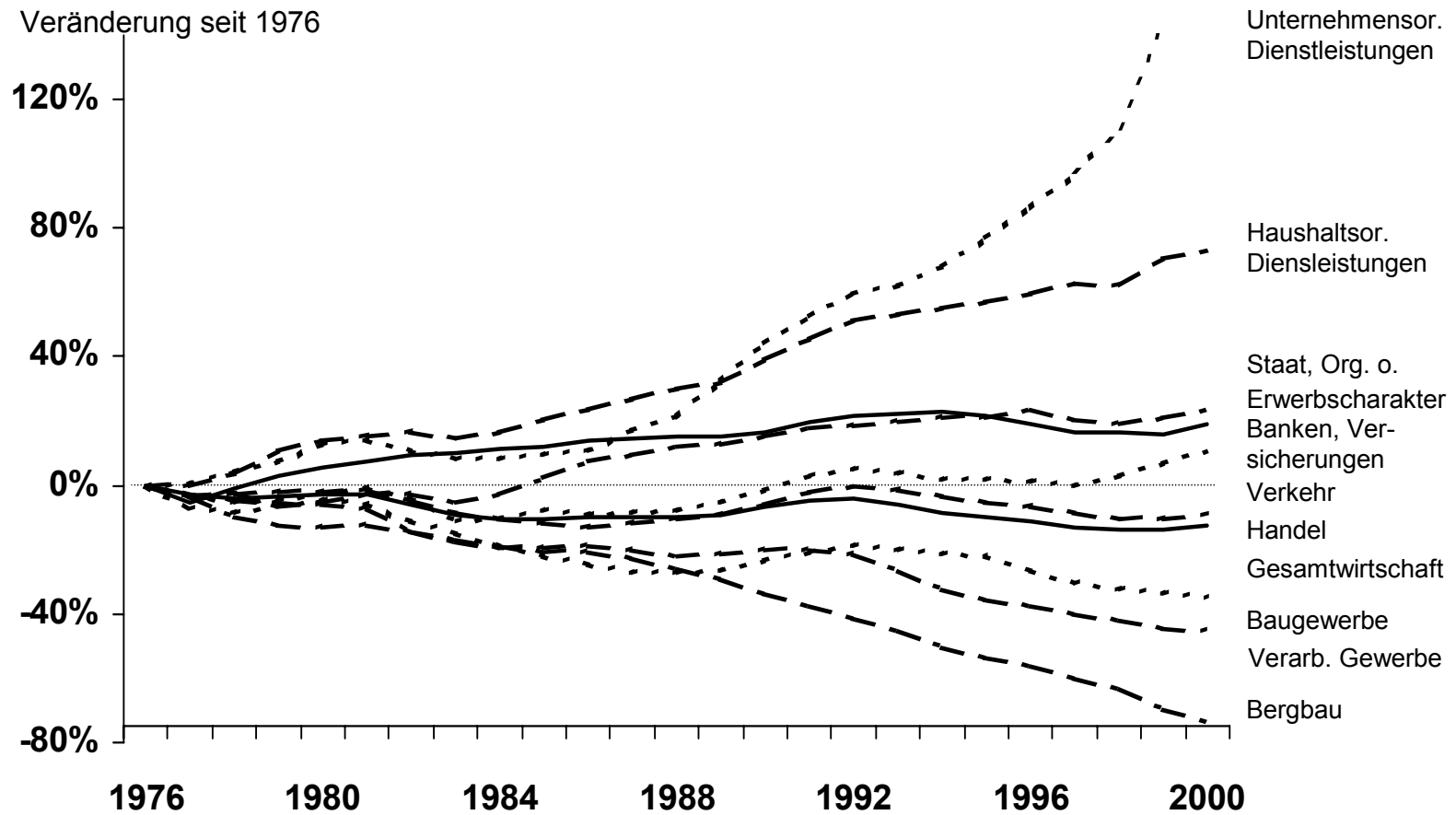
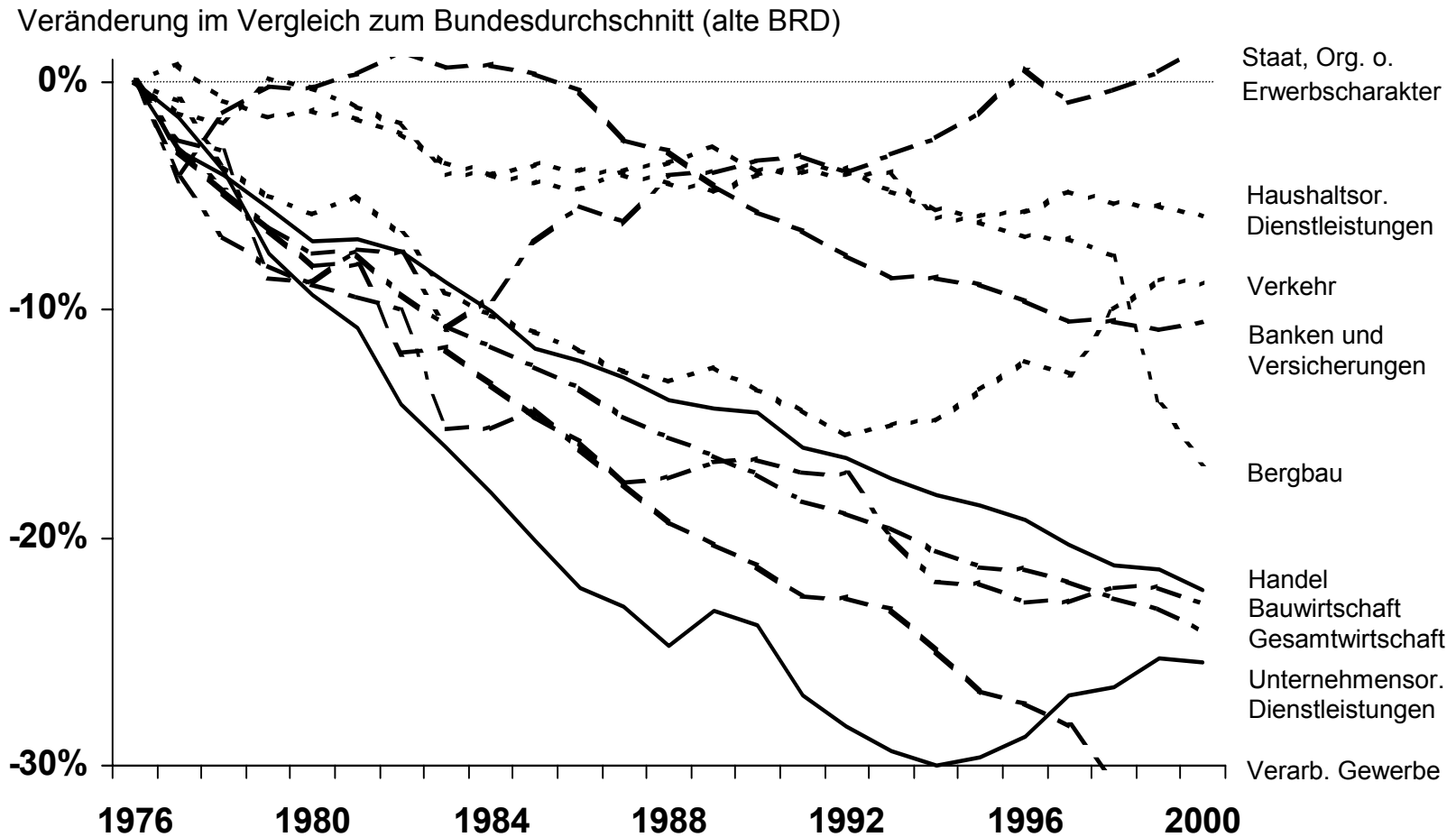


Abb. 2: Die Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftsabteilungen im Verdichtungsraum Ruhr 1976-2000



Quelle: Bade, Universität Dortmund, Beschäftigtenstatistik

Abb. 3: Die Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftsabteilungen im Verdichtungsraum Ruhr 1976-2000



Quelle: Bade, Universität Dortmund, Beschäftigtenstatistik

Abb. 4: Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Verdichtungsraum Ruhr im Vergleich zu ausgewählten Agglomerationen in Westdeutschland 1976-1998

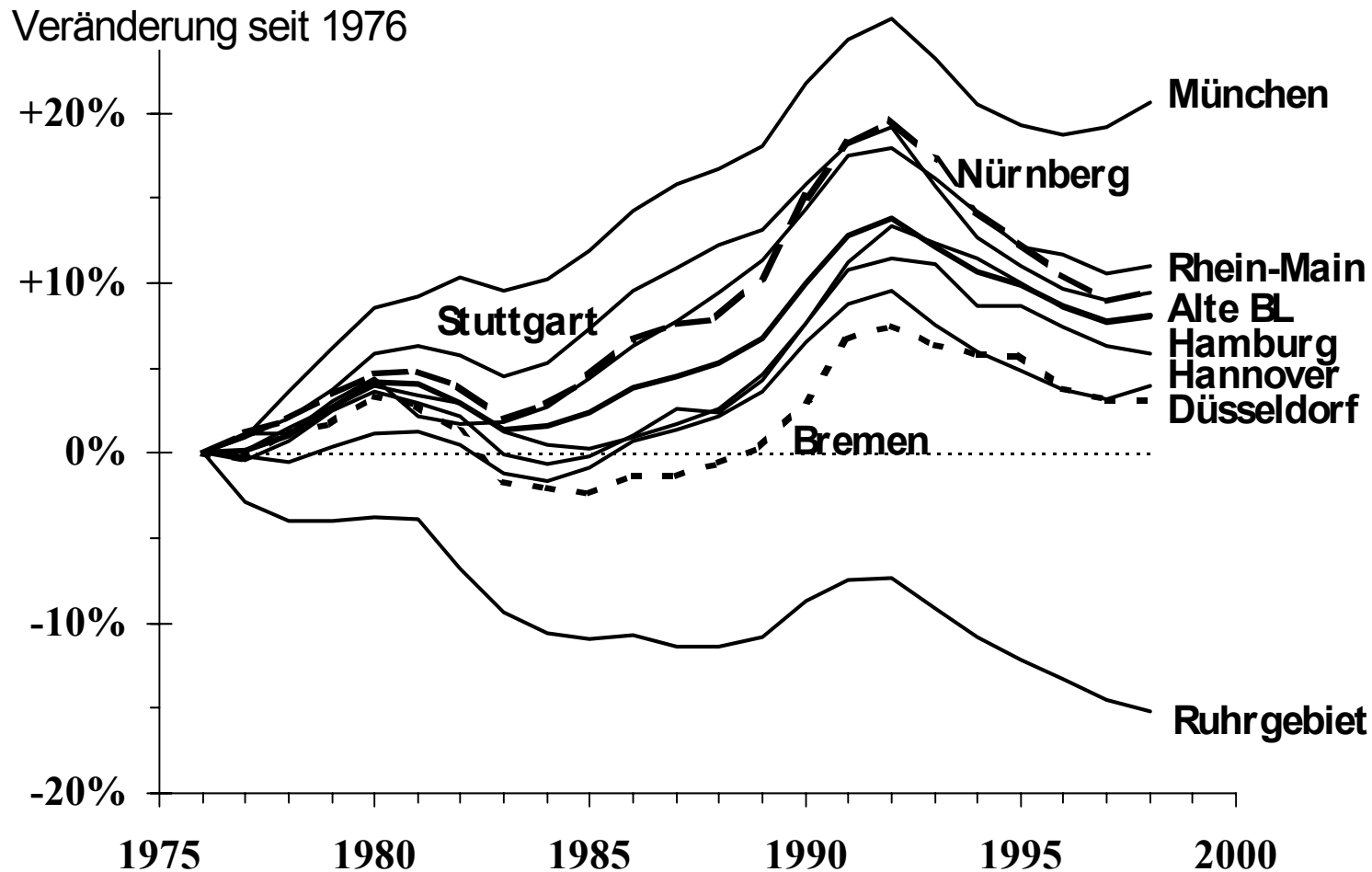
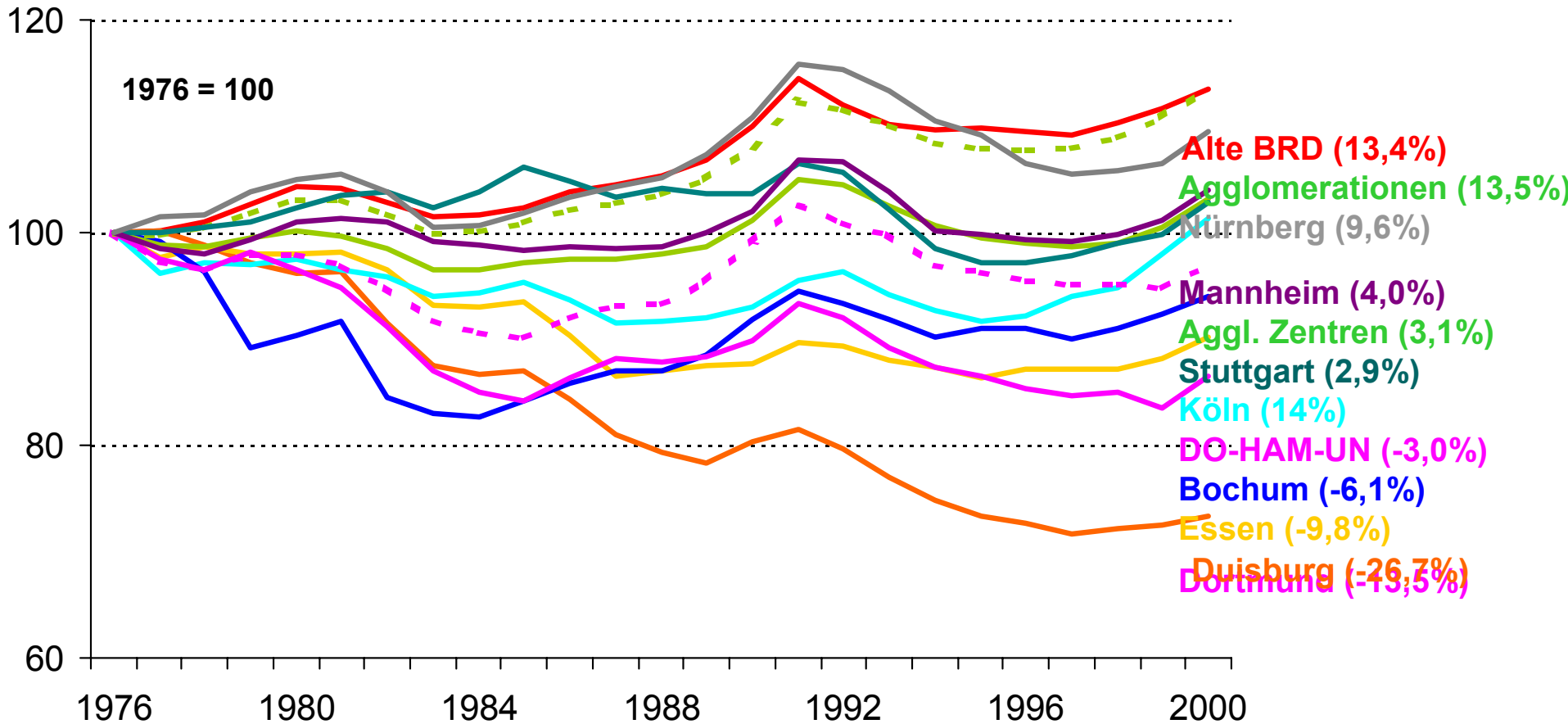
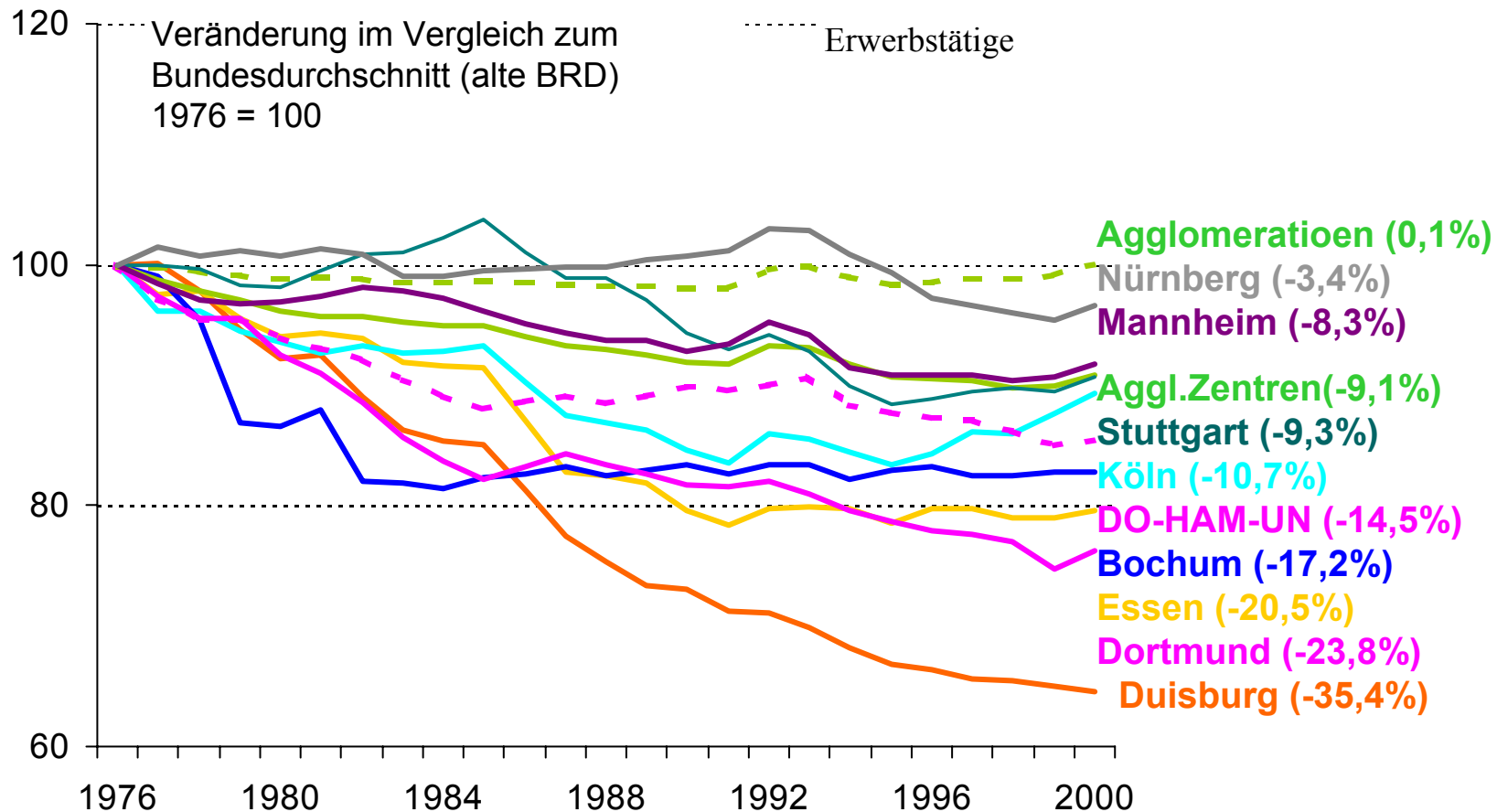


Abbildung 5: Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in der Stadt Dortmund im Vergleich zu ausgewählten Städten 1976-2000



Quelle: Bade et al. , 2002, 9

Abbildung 6 Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Dortmund im Vergleich zu ausgewählten Städten 1976-2000 – Veränderung im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (alte BRD) 1976 = 100



Quelle: Bade et al. 2002, 12

1.2. Regional- und strukturpolitische Strategien zu Bekämpfung der Ruhrgebietskrise seit den 60er Jahren

1.2.1. Sozial kontrollierte Rückführung der Kohle- und Stahlindustrie seit Ende der 60er Jahre

(Frühverrentung,
Arbeitszeitverkürzung, keine
Massenentlassungen;
Montanmitbestimmung)

1.2.2. Modernisierung der regionalen Infrastruktur in den 60er und 70er Jahren (angebots- und nachfragewirksam!)

- Universitäten; Schulen
- Verkehrsinfrastruktur (S-Bahnen, Autobahnen)
- Umweltinvestitionen (Entschwefelung und Entstickung der Großkraftwerke) (80er Jahre)

Die IS-Finanzierung erfolgte weitgehend durch
Bund und Land.

In den 80er und 90er Jahren wurden die
Bildungsinvestitionen reduziert, die
Personalausstattung verschlechterte sich deutlich.

1.2.3. Förderung von Ansiedlungen (Opel in Bochum; Dupont in Hamm; Siemens in Witten usw.)

1.2.4. Innovationstransfer und Clusterbildung in den 80er und 90er Jahren (z.B. Software-Industrie in Dortmund; Logistik in Duisburg und im östl. Ruhrgebiet); Voraussetzung waren die Infrastrukturinvestitionen in den 60er und 70er Jahren. Die EU-Strukturfondsmittel wurden gezielt für diese Clusterbildung genutzt.

1.2.5. „Sonstiges“

- Offensive für die Verbesserung der weichen Standortfaktoren und der kulturellen Identität. (IBA-Emscher Park)
- Großinvestitionen im tertiären Sektor (CentrO; sonstige Kunstwelten)

These zu Kap. 1.2:

Obwohl die Gesamtstrategie ambitioniert und durchaus modern war, konnte die weitere Abkopplung des Ruhrgebiets nicht verhindert werden (Abb.4 u.6). Die Nachfragekomponenten wurden schwächer. Folge war die Persistenz von Massenarbeitslosigkeit, Armut und räumlicher Polarisierung.

2. Die Förderung der New Economy-Cluster als Lösungsweg? Das Design des dortmund-project

Das dortmund-project und seine sechs wichtigsten Ziele (dortmund-project, 2000, 5)

1. Die Etablierung neuer Anker-Industrien (Informationstechnologie, E-Commerce, Mikrostrukturtechnik und E-Logistik), kurz: ein großes Zentrum der New Economy Deutschlands

2. Die Umwandlung der Stadt
Dortmund in eine moderne
Wirtschaftsmetropole mit einem
hohen Lebensstandard und hohem
Freizeitwert.

3. Die Ausbau der
Qualifikationsanstrengungen und
der F&E-Förderung mit dem Ziel,
internationale Leistungsstandards
zu erreichen.

4. Die Stärkung der bereits existierenden Unternehmen

5. Die Beschleunigung der Planungs- und Anmeldeprozesse:
Beratung für Gründer und Unternehmen aus einer Hand.

6. Substantielle Erhöhung der Beschäftigung (plus 70.000, davon 60.000 in den neuen Ankerindustrien)

Instrumente des dortmund-project

1. Der Aufbau von spezialisierten Technologie- und Gründerzentren für die Sektoren IT, E-Commerce (software-/e-factory), Mikrostrukturtechnik (MST-Factory) E-Logistik (e-port) Robotertechnik und ein biomedizinisches Zentrum,

2. Ausbildungsaktivitäten in diesen Sektoren (z.B. die IT-Akademie zur Ausbildung von IT-Professionals innerhalb eines Zwei-Jahres-Studiums), des Ausbaus der entsprechenden Studiengänge an den Dortmunder Hochschulen, eine Kampagne für die Studierendenwerbung an den Dortmunder Schulen sowie für die Ausbildungsgänge im dualen System

3. Die Förderung von
Unternehmensgründungen durch
Gründerwettbewerbe, Netzwerke
von Business-Angel und
Wagniskapitalbeschaffung,

4. Die Schaffung von entsprechend spezialisierten Business-Gemeinden in den neuen Sektoren durch die Förderung von Vereinigungen, Netzwerken und Events.

Bewertung des dortmund-project

Politiktyp: Angebotsorientierung ohne substantielle Nachfragekomponenten. Der Ansatz ist für Dortmund nicht neu, sondern intensiviert die seit 1980 betriebene regionale Innovationspolitik auf der Umsetzungsebene.

Das Ziel der Schaffung von 70.000 Arbeitsplätzen bis 2010 ist unter den gegebenen Rahmenbedingungen (Krise der New Economy, Gesamtwirtschaftspolitik) völlig unrealistisch. Schon 15.000 bis 20.000 wären ein großer Erfolg. Dennoch ist der Wirtschaftsförderungsansatz im Prinzip richtig.

Bewertung des Ansatzes der Projekt Ruhr GmbH

Der Cluster-Ansatz ist richtig. Das Ziel, bis 2006 mit Hilfe dieser Politik die Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet zu halbieren (von ca. 300.000 auf 150.000), ist aber wegen fehlender gesamtwirtschaftlicher Nachfrageimpulse ebenfalls Traamtänzerei. Projekte wie der Metrorapid sind grober Unfug.

3. Anmerkungen zur Krise der New Economy

Die Zyklen sind in der New Economy nicht nur nicht verschwunden, sondern besonders heftig. Ein Vergleich zur NE der zwanziger Jahre (Automobilindustrie) bietet sich an.

Die EU-Rats-Annahme von Lissabon (2000) – 3%-Wachstum p.a. bis 2010 – war theorielose Tramtänzerei.

Krise der Telekommunikationsindustrie

Table 2: Debts of the big European telecom companies 2002

Name	Debts in bill. Euro*
Deutsche Telekom	68,7
France Telecom	72,4
Telefonica (Spain)	26,6
Telecom Italia	18,4
Vodafone	14,3 Pound
BT	14,1 Pound
MMO2	1,4
KPN	15,3

Source: Süddeutsche Zeitung 27.6.02, page 27;

* Source: Estimation Deutsche Bank for all the year 2002

These

Die Krise der New Economy ist tiefer als in der Öffentlichkeit diskutiert. Daher wird die Investitions- und Beschäftigungsentwicklung in diesem Sektor sehr restriktiv sein (Dt. Telecom: -50.000 Beschäftigte bis 2004). Diese Firmen werden über Jahre hinweg keine Steuern zahlen. Folglich ist es weitaus schwieriger als bis zum Jahr 2000 angenommen, eine lokale oder regionale Wirtschaftsstrategie auf diese NE-Sektoren zu gründen.

4. Erste Resultate des dortmund-project sowie die finanzielle Lage der Stadt Dortmund und des Landes NRW

4.1. Bedeutende Schritte in Richtung institutioneller und physischer Aufbau der neuen Technologiezentren und-parks (E-Logistik-Zentrum; Biomed.Zentrum; B1-Software-Factory; Mikrostrukturzentrum)

4.2. Alle Kernprojekte sind von der Landesregierung akzeptiert und in die Förderliste der Projekt Ruhr GmbH aufgenommen. Die EU-Förderung ist somit wahrscheinlich.

4.3. Die Ausbildungsaktivitäten sind verstärkt worden: 2. Jahrgang IT-Professionals im ITC; aber: die Ausbildungsstellen im (dualen) IT-Bereich sind krisenbedingt rückläufig.

4.4. Ca. 300 freiwillige BeraterInnen (Business-Angel) unterstützen die Gründerszene, die durch branchenbezogene Gründerwettbewerbe gestärkt wird.

4.5. Arbeitsplatzentwicklung 1999-2002

IT-Branche: Von 9.650 Jobs (440 Unternehmen) im Jahre 1999 auf 12.200 (645) im Jahre 2001 und 11.800 (640) in 2002;

Microstruktur-Industrie: von 950 auf 1281 (2001) und 1370 (2002)

Logistik-Sektor von ca. 12.000 auf 13.000 (2001) und 13.400 in 2002

(Quelle: dortmund-projekt, Jahresbericht 2002)

4.6. Schlüsselprobleme der Krisenentwicklung in Dortmund

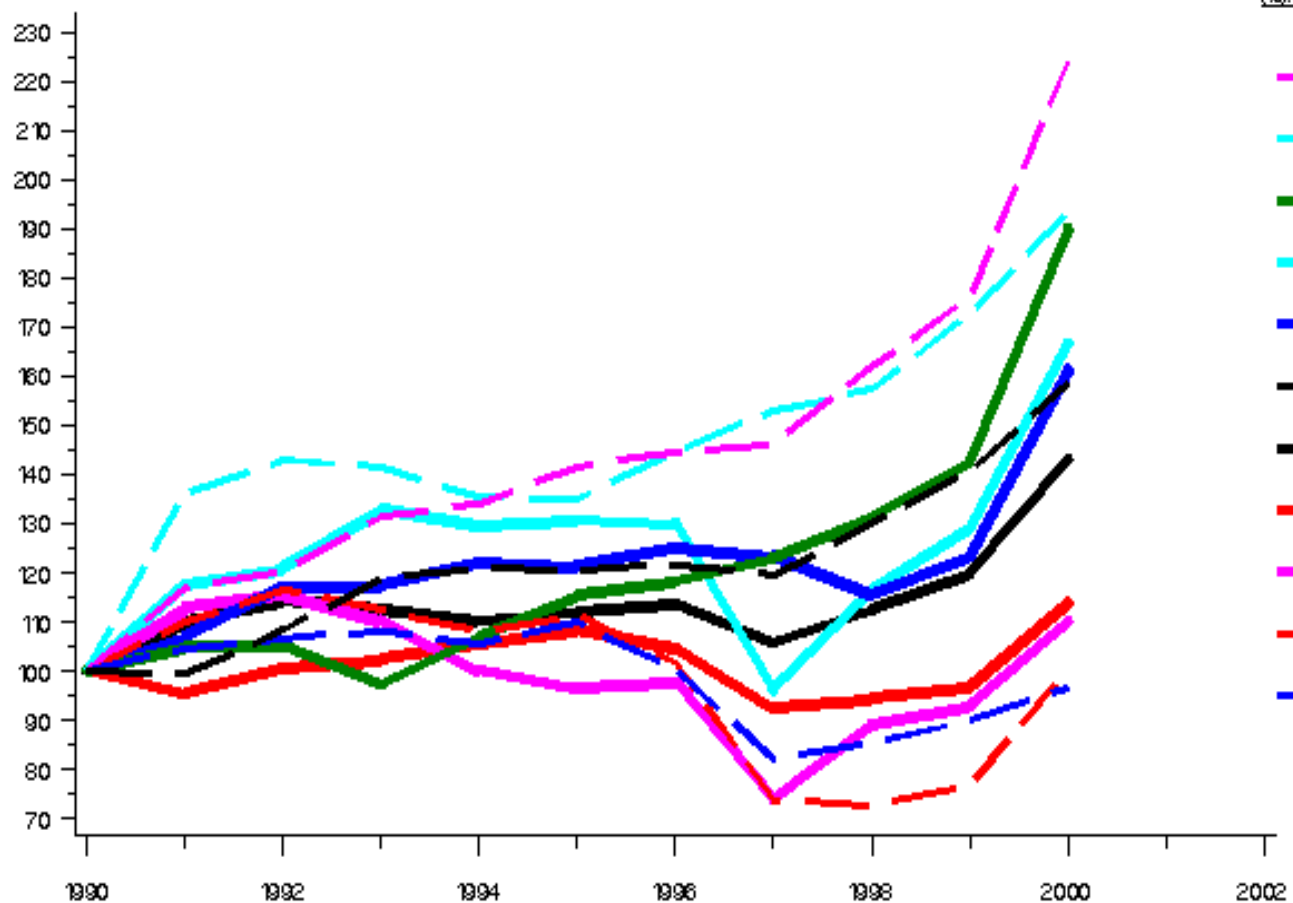
- 90er Jahre: unterdurchschnittliche IT-Entwicklung im Ruhrgebiet (vgl.folg.Bilder)
- Auch Dortmund ist von der NE-Krise erfasst.
- Die allgemeine Konjunkturkrise schlägt voll durch.
- Stornierung der Großinvestition von Materna; Verschiebung des Baubeginns Europa-Center (Stadtkrone Ost)
- Nachfrage- und Baurückgang bei Büroimmobilien

Abbildung 1: Die Beschäftigungsentwicklung im Bereich Informationstechnologie in ausgewählten Verdichtungsräumen

Quelle: Bade (2002, 16) Die regionalwirtschaftliche Bedeutung der Informationstechnologie im Ruhrgebiet. Auswertung der Beschäftigtenstatistik

(Sozialversicherte) Beschäftigte

1990 = 100



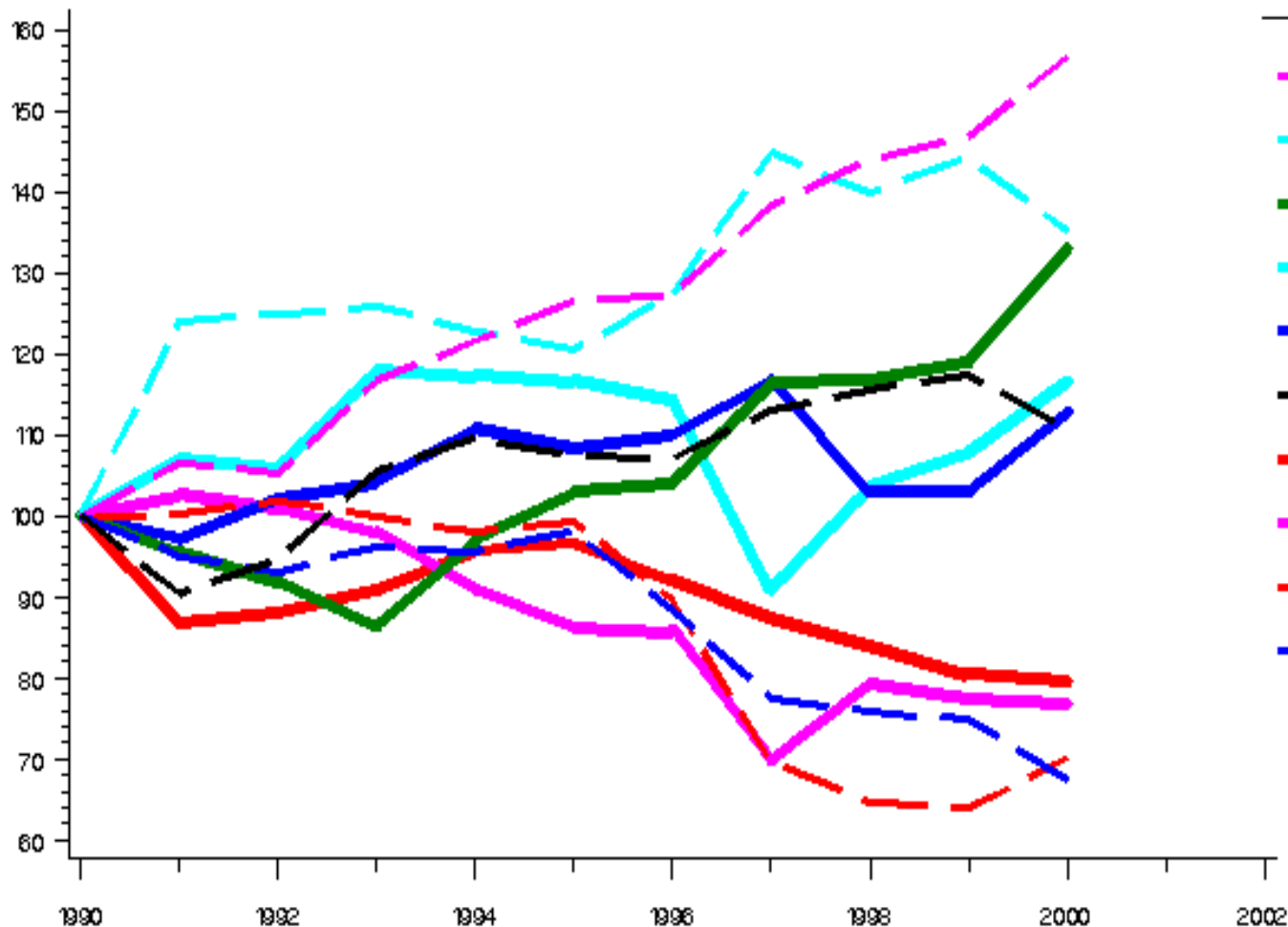
- Legende
in der Reihenfolge von 2000
(%): Veränderung 1990 bis 2000
- Bielefeld (123,8%)
 - München (93,1%)
 - Köln-Bonn (90,0%)
 - Berlin (86,5%)
 - Hamburg (81,2%)
 - Aachen (58,3%)
 - Bundesgebiet (42,9%)
 - Ruhr (13,7%)
 - Rhein-Main (9,7%)
 - Düsseldorf (0,2%)
 - Wuppertal-Hagen (-3,7%)

Abbildung 2: Die Beschäftigungsentwicklung im Bereich Informationstechnologie im Vergleich zur Entwicklung im Bundesgebiet

Quelle: Bade (2002, 19) Auswertung der Beschäftigtenstatistik

(Sozialversicherte) Beschäftigte

Im Vergleich zur Entwicklung im Bundesgebiet, 1990 = 100



Legende
in der Reihenfolge von 2000
(%): Veränderung 1990 bis 2000 des
Anteils am Bundesgebiet

- Bielefeld (56,6%)
- München (35,1%)
- Köln-Bonn (32,9%)
- Berlin (16,5%)
- Hamburg (12,8%)
- Aachen (10,7%)
- Ruhr (-20,5%)
- Rhein-Main (-23,2%)
- Düsseldorf (-29,9%)
- Wuppertal-Hagen (-32,6%)

Abbildung 17: Die Beschäftigungsentwicklung im Bereich Informationstechnologie in den Städten des Ruhrgebietes

Quelle: Bade (2002, 38) Auswertung der Beschäftigtenstatistik

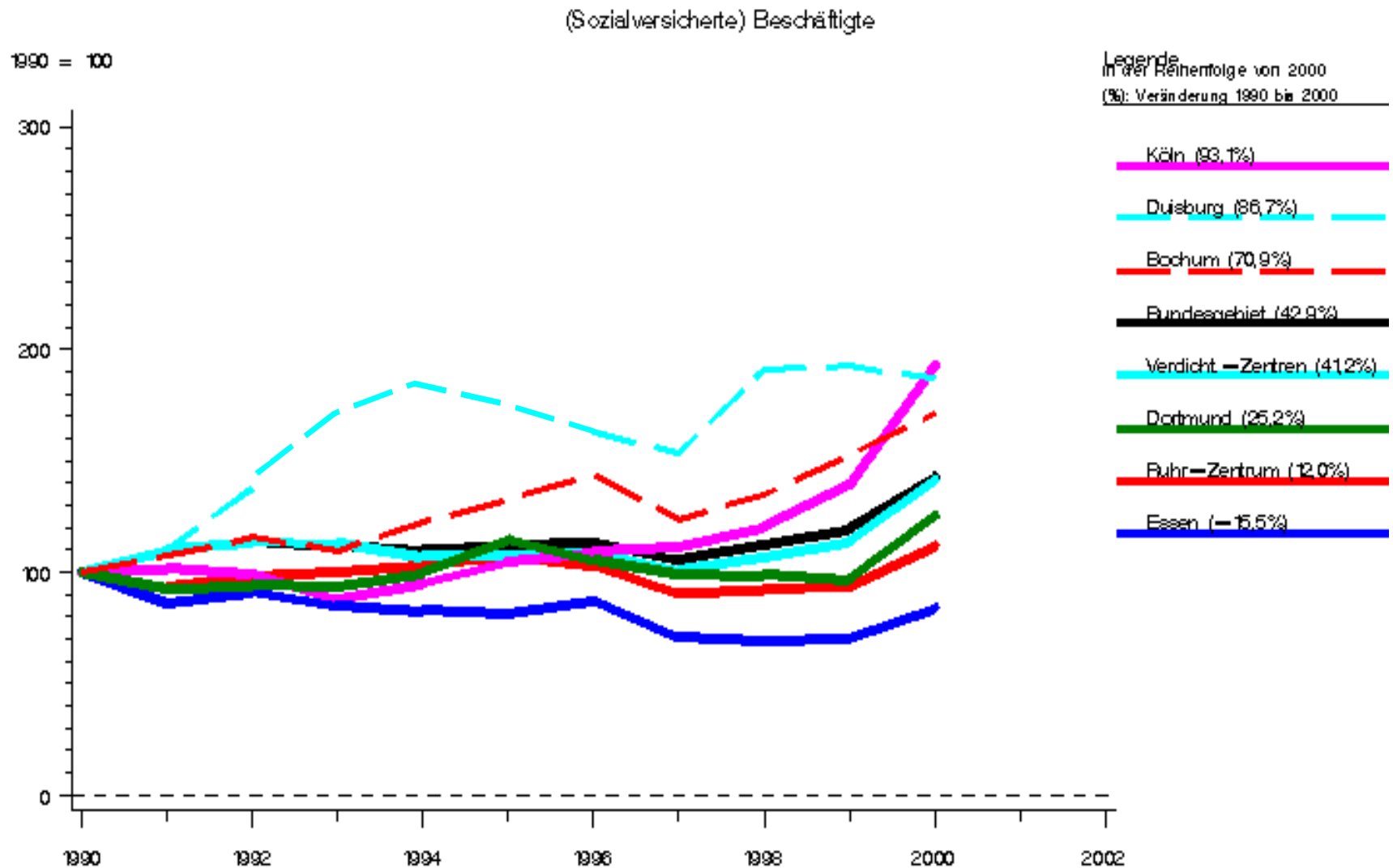
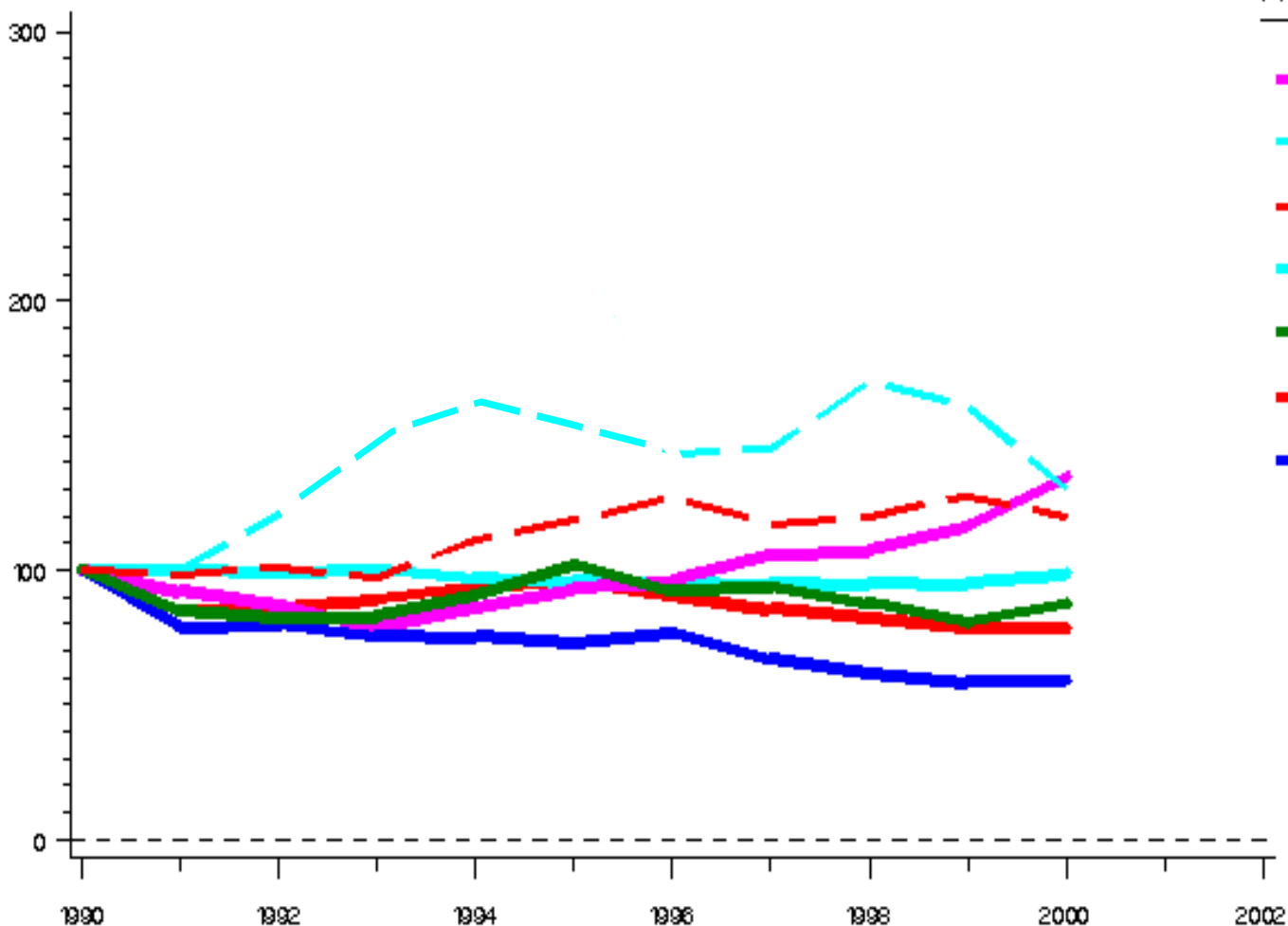


Abbildung 18: Die Beschäftigungsentwicklung im Bereich Informationstechnologie im Vergleich zur Entwicklung im Bundesgebiet

Quelle: Bade (2002, 39) Auswertung der Beschäftigtenstatistik

(Sozialversicherte) Beschäftigte

Im Vergleich zur Entwicklung im Bundesgebiet, 1990 = 100



Legende
in der Reihenfolge von 2000
(%): Veränderung 1990 bis 2000 des
Anteils am Bundesgebiet

- Köln (35,1%)
- Duisburg (30,6%)
- Bochum (19,6%)
- Verdicht-Zentren (-12%)
- Dortmund (-12,4%)
- Ruhr-Zentrum (-21,6%)
- Essen (-40,9%)

4.7. Dramatische Zuspitzung der Finanzkrise des Landes und der Stadt

- Land NRW: ca. 3 Mrd. Euro (ca. 7%) Mindereinnahmen für 2003 gegenüber Steuerschätzung Nov. 2001
- Stadt Dortmund: der originäre Fehlbedarf steigt nach 0 in 2000 über – 56,3 Mill. E in 2001 auf 116,8 Mill. E (2002), 148,0 (2003) und 146,3 Mill. (2004) und wird für 2007 auf 47,4 taxiert, obwohl dann 110 Mill. E Mehreinnahmen aus Gemeindesteuerreform und Hartz-Konzept angenommen werden (Stadt DO, Haushaltsplanentwurf 2003/2004).

5. Modernisierung als notwendige, aber nicht hinreichende Strategie der Krisenbekämpfung

5.1 Merseyside und Liverpool: ein bedingt erfolgreiches Beispiel

Table 4: Merseyside and the Hinterland Region (Forecast Summary)

	1996	2000	1998	2001	2002*	2004*
GDP(%p.a.)	1.1	3.3	3.9	2.8	2.9	3.2
-Manufact.	-0.8	4.9	5.7	3.5	3.7	4.4
-Services	2.1	2.5	2.9	2.5	2.5	2.5
Employment	1098,7	1175,3	1127,8	1256,7	1273,5	1306,8
-Manufact.	206,7	224,7	212,9	237,6	242,0	248,8
-Services	892,0	950,6	914,8	1021,1	1031,5	1058,0
Unemploym	128,2	78,1	89,3	70,1	69,9	66,1
Working Pop.	1226,9	1253,4	1217,2	1329,3	1343,4	1372,9
Unempl. Rate (%)	10.5	6.2	7.3	5.3	5.2	4.8
Real Wage (% p.a.)	0.7	2.7	1.9	2.5	1.8	1.6

Source: Minford, Patrick and Stoney, Peter (2001/2002): Liverpool Research Group in Macroeconomics No.1/July 2001 and No.2/March 2002; * forecast

Merseyside ist seit 1993 Ziel-1-Region der EU und wird daher finanziell massiv unterstützt (Angebots- *und* Nachfragekomponente). Dies ist neben einer innovationsorientierten Clusterpolitik die Grundvoraussetzung für die recht beeindruckende Verbesserung der Wirtschaftslage seit Mitte der 90er Jahre.

5.2. Skizze einer alternativen Wirtschaftspolitik

Situation Frühjahr 2003: an der Schwelle zur Deflation

1. Bekämpfung der deflationären Tendenzen durch
 - Zinssenkung
 - Expansive Fiskalpolitik (Sonderprogramm für die Kommunen und Länder; Bildungsinvestitionen)
 - Kurzfristige Hinnahme weiterer Haushaltsdefizite

2. Sozial-ökologischer Umbau

- Investitionsoffensive: Bildungswesen;
regenerative Energiequellen;
Energiesparen; öffentlicher Verkehr;
Agrarwende
- Arbeitszeitverkürzung

3. Finanzierung durch

- Vermögenssteuer; Tobinsteuer
- wieder stärkere Akzentuierung der Progression in der Einkommenssteuer
- Der Stabilitäts- und Wachstumspakt der EU muss ausgesetzt werden.

4. Arbeitsmarktpolitik kann Beschäftigungspolitik nur ergänzen, niemals ersetzen.

Das Hartz-Paket baut den Niedriglohnsektor aus und beschleunigt die Vermittlung. Eichels „Konsolidierungspolitik“ verschärft die Deflationstendenzen. Das ist purer Neoliberalismus und zunehmend gefährlich (Brüning).

Vgl. www.memo.uni-bremen.de

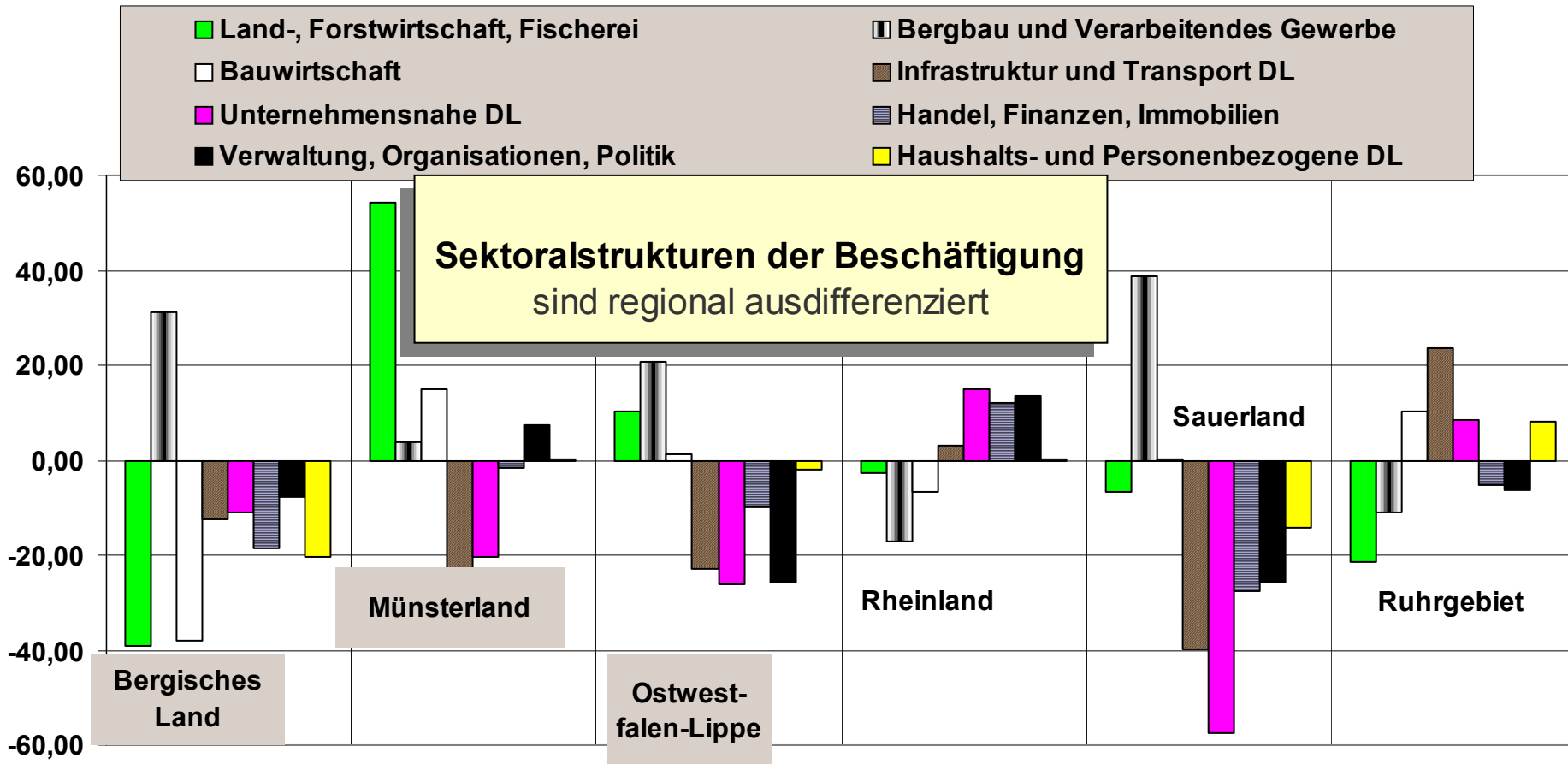
Zusammenfassung 1:

Regionen entwickeln sich im Mehrebenensystem. Sie können durch Eigenanstrengungen ihre Angebotsbedingungen verbessern (dortmund-project) . Die Nachfragestimulierung muss gesamtwirtschaftlich gesteuert werden. Die herkömmliche Regional und –Strukturpolitik ignoriert diesen Zusammenhang fast vollständig.

Zusammenfassung 2:

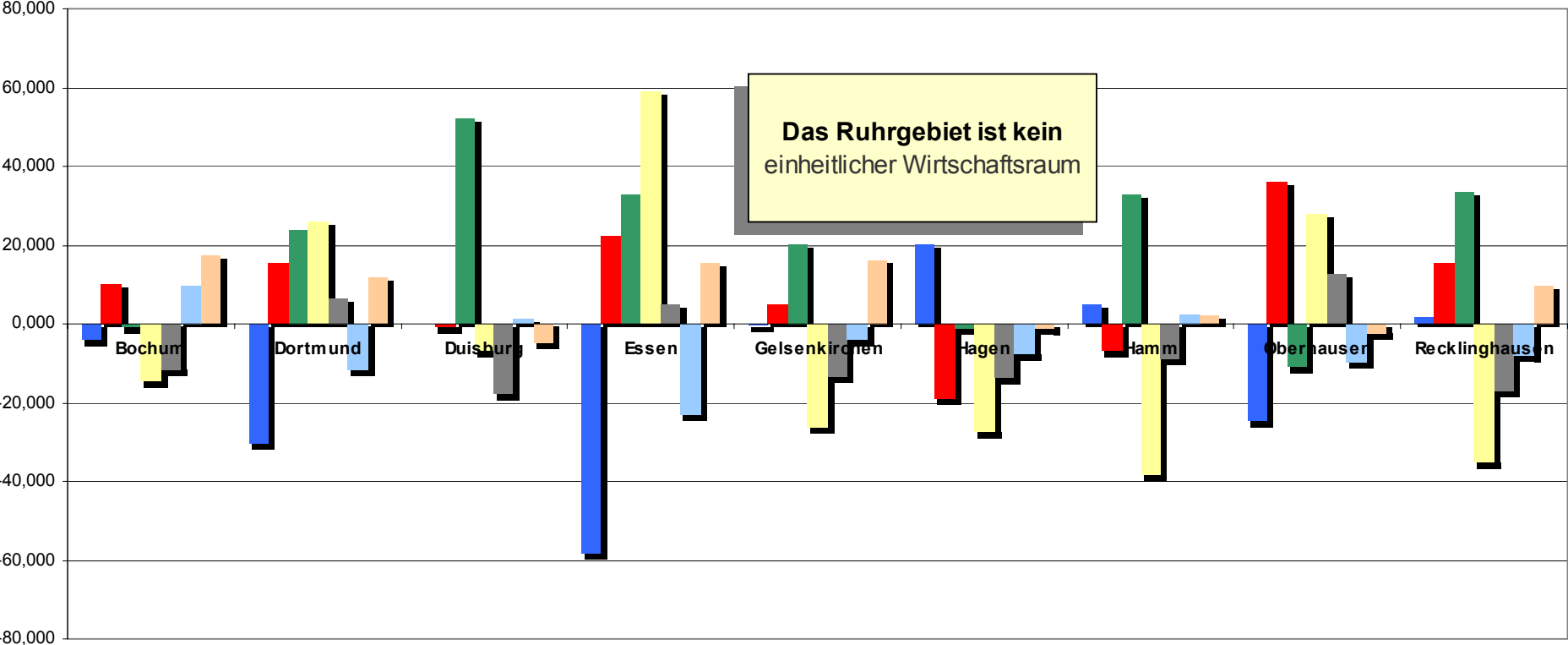
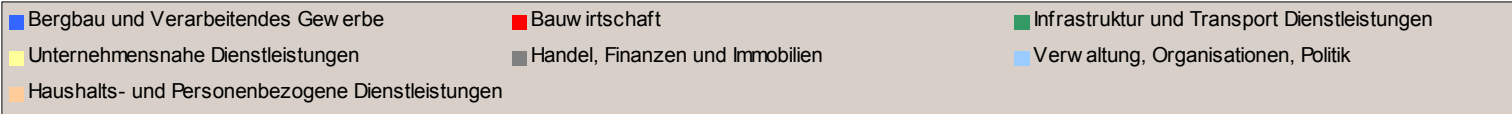
Der strukturpolitische Ansatz in Dortmund und im Ruhrgebiet ist nicht falsch, aber - auf sich selbst gestellt - dennoch völlig unzureichend.

Abbildung 7: Beschäftigte in den Regionen Nordrhein-Westfalens (NRW) – Regionaler Profilindex 1998, Basis: NRW



Quelle: Nordhause-Janz, Jürgen (2002), S. 5

Abbildung 8: Beschäftigte in den Arbeitsamtsbezirken des Ruhrgebiet – Regionaler Profilindex 1998; Basis: NRW insgesamt



Quelle: Nordhause-Janz, Jürgen (2002), S. 7 Regionaler Profilindex siehe Fußnote 4

Literatur:

Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik (2003): Memorandum 2003. Krise im Schatten des Krieges – Mehr Steuern für mehr Beschäftigung statt Abbruch des Sozialstaates. Köln

Bömer, Hermann (2002): Political Economy of Modernising old Industrial Areas and the Crisis of the New Economy – the Example of the Ruhr Area and the City of Dortmund. Paper presented to the 42nd European Regional Science Association Congress
Dortmund, 27.-31.8.2002

Bömer, Hermann (2000): Ruhrgebietspolitik in der Krise. Kontroverse Konzepte aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Verbänden. Dortmunder Beiträge zur Raumplanung Bd. 101. Dortmund

Bade, Franz-Josef et. al. (2002): Wissensintensive Dienstleistungen in Dortmund.
Unveröffentlichtes Gutachten, Dortmund

dortmund-project (Hg.) (2002): Jahresbericht 2001. Dortmund

dortmund-project (Hg.) (2003): Jahresbericht 2002. Dortmund

Nordhause-Janz, Jürgen (2002): Das industrielle Herz schlägt nicht mehr im Ruhrgebiet.
Veränderungen der Beschäftigtenstrukturen in Nordrhein-Westfalen. IAT-Report 2002-03. See
<http://iat-info.iatge.de/iat-report/2002/report2002-03.pdf>